



Harald Apel

Showtime unter der Kanzel

Krippen- und Osterspiele

Vandenhoeck & Ruprecht



Harald Apel

Showtime unter der Kanzel

Krippen- und Osterspiele

Vandenhoeck & Ruprecht

MITEINANDER IN DER KIRCHE

Mit zwei Abbildungen von Rebecca Meyer

Die Spiele 1.1, 1.3, 1.4, 1.6, 1.8, 2.2, 2.3 finden Sie zum Download im Internet:

www.v-r-gemeinde.de – beim Titel des Buches;

Login: [kanzelshow](#); Passwort: [jz5S1Ku](#)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-63017-4

© 2010, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen. Internet: www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Zum Geleit (Susanne Breit-Keßler) ... 6

Ein Plädoyer fürs Theater-Machen ... 9

1 Weihnachts- und Krippenspiele

1.1 Heimkehr zu den Träumen ... 16

(Kinder, zwei Erwachsene)

1.2 Wetten, dass Weihnachten wird? ... 25

(Kinder, Jugendliche)

1.3 Die Zeit für einen Augenblick wird still ... 35

(Erwachsene)

1.4 Geflüster um ein Wort ... 44

(Kinder, Jugendliche, Erwachsene)

1.5 Krippenspiel mit Advents- und Weihnachtsliedern ... 55

(Chöre und Gesangsgruppen)

1.6 Wohin geht die Zeit? ... 65

(Kinder und Jugendliche bis ca. 14 Jahre)

1.7 Weihnachtsrap ... 72

(Kinder und Jugendliche ab 12 Jahre)

1.8 Gute Aussichten ... 81

(Kinder und Jugendliche von 6 bis 12 Jahre)

1.9 Krippenspiel der Tiere ... 90

(Kindergarten- und Grundschulkinder)

2 Oster- und Auferstehungsspiele

2.1 Es dämmert nach durchwachter Nacht ... 100

(Frauen)

2.2 Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt ... 106

(Jugendliche, Erwachsene)

2.3 Warten auf Estragon und Wladimir ... 115

(Jugendliche, Erwachsene)

Zum Geleit

Immer wollte ich Maria sein. Nie hat es geklappt. Bei schulischen Krippenspielen wurden mir stets sanfte Mädchen mit langen dunklen Haaren vorgezogen. Ich konnte mich Wochen vorher wohlherzogen geben, so fleißig wie irgend möglich sein, so wenig schwätzen, wie es sich gerade noch mit meinem Mitteilungsbedürfnis vereinbaren ließ – es half nichts.

Maria war anders als ich. Meine Augen waren zu blau und zu keck, die Haare zu blond und zu kurz, das Temperament zu eigenwillig. Ich habe lange gebraucht, bis ich mich damit abgefunden hatte, als Schneeflocke um den Stall herum hopsen oder bestenfalls als einer der vielen Engel aus den himmlischen Heerscharen agieren zu dürfen. Selbst in diesen Rollen musste ich hin und wieder herbe Kritik einstecken – eine dem Publikum fröhlich herausgestreckte Zunge ließ die inszenierenden Lehrer an meiner Qualifikation für religiöse Aufgaben zweifeln. Meiner Freude an geistlich-geistvollen Inszenierungen hat diese Erfahrung keinen Abbruch getan.

Im Gegenteil: Sie hat meine Vorstellung geschärft, worauf es ankommt, wenn die zeitlose, immer neue Botschaft vom Mensch gewordenen Gott weitergesagt wird – im Gespräch, in der Predigt oder von klein und groß begeistert verkörpert in Krippen- und Osterspielen. Der Theologe Ernst Lange nannte die Kommunikation des Evangeliums ein „Zusammensprechen von Verheißung und Wirklichkeit“. Das Spiel der Verheißung soll so inszeniert werden, dass Hoffnung möglich wird. „Kommunikation des Evangeliums“ meint das gesprochene Wort, bedeutet aber auch Szenen, Bilder,

Dialoge, ein Sich-Hineinbegeben in die Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Jesus selbst hat ganz plastisch in Gleichnissen, Bildern und Szenen das Reich Gottes verkündigt, so anschaulich, dass es bis heute Herz und Verstand erreicht und unter die Haut geht. „Auf geht’s zur Krippe!“ Weihnachten versetzt in Bewegung. In der Heiligen Nacht, die doch als die stille besungen wird, herrscht allerhand Auftrieb - im Himmel wie auf Erden.

Das bewegt alle Jahre wieder. Zu meiner persönlichen Vorbereitung auf das Christfest gehört es unverzichtbar, meine Krippen aufzubauen, die über die Jahre zahlreich gewordenen Figuren der Heiligen Nacht in Szene zu setzen. Krippen und Krippenspiele versinnbildlichen Sinn und Geschmack für das ganze Leben mit seinen Höhen und Tiefen, wie es uns von Gott gegeben ist. Im Mittelalter schon gab es die figürliche Darstellung der Heilsgeschichte – schließlich konnte nicht jedermann lesen. Krippendarstellungen, die das Herz anrühren, hatten pompöse Blütezeit im ausgehenden Barock. Aufgeklärte Hochnäsigkeit verbannte Krippen ins Private: Sinnliche Darstellungen seien nur solange notwendig, als das „Volk auf einer niedrigen Stufe der Kultur und Aufklärung steht“. Heute hat man längst begriffen, dass es nicht nur den klaren Verstand braucht, um Gott und den Menschen zu begegnen, sondern auch viel Herz und Gemüt. Es braucht emotionale Intelligenz, wie es inzwischen heißt.

Auch die Weihnachtsgeschichte, jedes Jahr wieder gelesen und gehört, wieder neu szenisch dargestellt, ist offen, um sich mit Herz und Verstand darin zu vertiefen und neu zu finden. Männer, Frauen, Kinder machen alle Jahre wieder Phantasiereisen zum Stall. Wie die aussehen können, dafür finden Sie in diesem Buch viele inspirierende Anregungen. Und Sie werden gewiss weit attraktivere Rollenangebote entdecken als nur Schneeflocke oder 6. Engel, vierte Reihe links ... Wer Krippen- und Osterspiele inszeniert, begibt sich mit Haut und Haaren hinein in die Geschichte

vom Gottessohn als hilfloses Kind in der Krippe, in die Geschichte von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung. Die Mitwirkenden, ob Kinder oder Erwachsene, erfahren beim Spiel mit Leib und Seele die Dramatik von Passion und Ostern, den kurzen Weg von „Hosianna, Hosianna! Hilf doch!“ beim bejubelten Einzug Jesu in Jerusalem und den aufgesetzten, gehässigen Rufen wenige Tage später „Kreuzige ihn!“.

In der Passions- und Ostergeschichte von Jesus ist verdichtet, was Leben in seinem Alltag, in Höhe- und Tiefpunkten ausmacht: Innige Freundschaft und abgrundtiefer Verrat. Göttliche Nähe und Gottverlassenheit. Feiges Weglaufen dann, wenn man andere am Nötigsten bräuchte, unendlich einsames Ausharren. Das schwere eigene Kreuz tragen, bis es himmlisch leicht geworden ist. Es tun sich menschliche Abgründe auf und gerade dadurch wird der größte Abgrund, den wir kennen, der Tod überwunden. Der Kreuzweg Jesu, der in den Ostermorgen führt, ist in einer einzigen Geschichte verdichtet unser aller Lebensweg, wie wir ihn gehen – mit dem Leiden, das uns auferlegt wird, mit der Verheißung von Auferstehung, mit dem Himmel, der uns versprochen ist. So sind Krippen- und Osterspiele eine Form der Nachfolge Christi.

Ich wünsche Ihnen segensreiche Lektüre dieses Buches, kreative Gedankenflüge bei der Überlegung, wie ein Krippen- oder Osterspiel aussehen könnte, das uns das einmalige Wunder vor Augen führt: Gott wird wahrer Mensch und kommt uns himmlisch-hautnah.

Ihre

Susanne Breit-Kefßler

Regionalbischöfin von München und Oberbayern

Ein Plädoyer fürs Theater-Machen

Vielleicht ist es verwegen, den wohl berühmtesten Bühnensatz: „Sein oder nicht sein!“ nur um ein kleines Bindewort zu verändern und zu erklären: „Sein und nicht sein! – Das ist auch die Frage!“ Doch diese Respektlosigkeit führt in das Geheimnis und die Faszination des Theaterspielens und zugleich auf das weite Feld der Religion.

In den Zustand, dass man es ist und es trotzdem nicht ist, begibt man sich, wenn man die Bretter betritt, die die Welt bedeuten. Wer man ist und wer man nicht ist, diese Frage begleitet uns ständig. Sie bestimmt unsere Sehnsucht. Sie ist Grund menschlichen Suchens und göttlicher Verheißung.

THEATER UND RELIGION

Es mag scheinen, dass es beim Theaterspielen um eine eher handwerkliche, bei der Religion dagegen um eine persönliche Herausforderung geht. Doch beide sind sich gegenseitig eine sinnvolle Ergänzung. Das beginnt schon damit, dass auf der Bühne mein Spiel einer gewissen Leichtigkeit bedarf. Im Gotteshaus dagegen stehe ich häufig mit all meiner Erdschwere. Es hilft aber, Schweres etwas leichter zu nehmen und dabei von der eigenen Last etwas abzuwerfen. So wird man freier, der Wahrheit ein Stück näher zu kommen. Dies wird besonders deutlich im Blick auf das eigene und das andere Sein.

DER ANDERE UND DAS ICH

Da ist uns im zweiten Teil des Doppelgebotes der Liebe gesagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben; er ist wie du.“ Viel kann theologisch und theoretisch über diese Aufforde-

rung diskutiert werden, aber die eigentliche Frage ist doch: Wie kann ich dies erfahren, wie komme ich so in Nähe des Anderen, dass er mein Nächster wird?

Ein erster Schritt geschieht da, wo ich versuche, in seine Rolle zu schlüpfen. Dafür muss ich zunächst einmal Abschied von der eigenen Wichtigkeit nehmen. Erst so erfahre ich eine Leichtigkeit, mit der ich das andere Ich berühren kann. Die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Anderen wird aufgehoben: Ich gerate in Bewegung von meiner zu der anderen Wirklichkeit.

Dabei muss ich etwas von mir aufgeben, um das andere Ich in mir zu Wort kommen lassen. Gleichzeitig bin ich herausgefordert, ein Anderer in einer anderen Geschichte zu sein. Dies kann natürlich nicht ohne Verständnis und Einfühlungsvermögen gelingen.

Es sind jene Fähigkeiten, die Kirche und Religion immer wieder einfordern. So führt uns dann das Theaterspielen trotz aller Leichtigkeit auch wieder auf den Boden unseres Seins zurück. Die Reise in die fremde Wirklichkeit macht die eigene Wirklichkeit viel reicher, macht sie weiter, offener und somit Gott zugewandter.

FERNE UND NÄHE

„Wer bin ich?“ – Diese Frage bleibt leblos, wo sie das Innere nicht verlässt, wo sie nicht gestellt wird. Die Suche allein in den Tiefen des Ichs lässt uns verloren gehen. Deshalb sind wir auch um unsere selbst willen auf die Nähe des Anderen angewiesen. Der Weg zu sich selbst ist immer auch ein Aufbruch zum Anderen.

Wo man von sich selbst ein Stück Abstand nimmt, kommt man leichter in die Nähe eines anderen. Indem ich die andere Einsicht gewinne, kann ich von dort auch auf mich selbst Aussicht nehmen. Für die eigenen Wahrheiten ist es oft heilsam, sie auch einmal aus einer anderen Sicht zu betrachten. So kann mich die fremde Rolle, die ich spiele,

aus manchen Irrtümern um mich selbst und um den Nächsten befreien.

Ich begegne jener Angst vor dem Fremden, vor dem Andersdenkenden, dem Andersfühlenden bewusst und so auf eine Art, die nicht mehr archaisch, sondern zivilisiert ist. Mein Wehren gegen diese Angst vollzieht sich nicht mehr gegen die Person des Fremden, sondern gegen das, was mich ihm fremd macht. Theater zu spielen – also es zu sein und zugleich nicht zu sein –, das ist die beste Schule des gegenseitigen Verstehens.

Wer es lernt, sich in die Situation, in die Gedanken, ja sogar in das Fühlen eines anderen Menschen hineinzusetzen, der ist auf dem besten Weg zu verstehen, was es heißt: „Er ist wie du“. Mit dieser Erfahrung ist das Spielen von Stücken eine der großen, zu wenig ausgeschöpften Möglichkeiten von Kirche und Religionsunterricht.

ANSTOSS UND SPIEL

Gemeinschaft im Glauben erfährt man nicht nur im Bekenntnis, sondern auch an einer alle verbindenden Aufgabe. Tradition zu bewahren heißt dann auch, sich kompromisslos den Fragen der Zeit zu stellen und mit diesen kreativ der biblischen Überlieferung zu begegnen. So ist es an der Zeit, dass die Kirche im doppelten Sinn „Theater macht“. Was ja nichts anderes heißt, als immer wieder zum Stein des Anstoßes zu werden.

Zu all dem kommt die Freude am Spiel. Wer ein Stück einübt, lacht, bangt und jubelt. Vor allem tut er es in Gemeinschaft. Wer vor und nach einer Aufführung die Mitspieler sieht, findet eine Verbundenheit, die man nur selten erlebt. Es ist ein verbindendes Erfolgserlebnis, wenn ein Stück mit Beifall belohnt wird, und es schafft ein großes Gemeinschaftsgefühl, ein gegenseitiges Begreifen erlebt zu haben.

Nicht selten kranken heute die Kirche und der Religionsunterricht daran, dass sie ihre Werte zu stark theoretisch vermitteln, anstatt sich einfach mit ihnen auf den Weg zu begeben. Es werden mehr angenommene als wirklich praktische Fragen gestellt. Wer aber in dieser Zeit nach Antworten sucht, muss ganz direkt und konkret fragen und er muss auch in Frage stellen können. Nicht nur das, was sein könnte und sollte, sondern auch das, was ist, sollte mit zum Ausgangspunkt aller neuen Überlegung gemacht werden.

Hierbei ist jenen Mut zu fördern und zu stärken, der es wagt, auch die großen Zweifel klar auszusprechen. Wer seine Gesprächspartner nicht ermutigt, kritische Fragen zu stellen, wird kaum die Wahrheit – auch nicht die Wahrheit über sich selbst – erfahren.

WEIHNACHTEN UND OSTERN

Die folgenden Stücke sind für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, aber auch für das gemeinsame Spiel verschiedener Generationen geeignet. Bezugspunkte sind die Botschaften des Weihnachts- und des Osterfestes. Sie werden zu religiöse und politische Fragen der Gegenwart in Beziehung gesetzt.

Dabei ist der lebendige Umgang mit den Texten sehr empfohlen. Wo etwas schwer über die Lippen kommt oder präziser und situationsbezogener gesagt werden kann, sollte man Veränderungen vornehmen. Ein Stück in Szene zu setzen, ist ein so kreativer Prozess, dass er immer wieder fordert zu verändern, zu streichen oder weiterzuführen. Auch die unterschiedlichen Orte der Aufführung werden bei der Umsetzung zu Herausforderungen führen.

MUT UND SEHNSUCHT

Schließlich ist der Weg vom heute ins Morgen, vom Vergänglichen zum Ewigen nicht allein durch die Alternative